

# Giljier Zeitung

Ercheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Prosernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Verechnung billiger Gebühren entgegengenommen.  
 Preis: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 38

Sonntag den 13. Mai 1923

48. Jahrgang

## Die Intervention der deutschen Abgeordneten im Innenministerium.

Es ist natürlich, daß nunmehr nach und nach gewisse Uebergrieffe gegenüber Staatsbürgern anderer als slawischer Zunge von dem deutschen Abgeordnetenklub aufgegriffen und an kompetenter Stelle in das gehörige Licht gesetzt werden müssen. Sie wurden bisher von untergeordneten Organen und Stellen geübt, meistens ohne Kenntnis und Gutheißung der verschiedenen Ministerien, obwohl sie sowohl gegen die Verfassung als auch gegen die als Staatsgrundgesetz anerkannten internationalen Minderheitenschutzbestimmungen verstoßen. Es kümmerte sich eben niemand darum und die Beschwerden blieben, wenn sie überhaupt weiter gegeben wurden, meistens unerledigt liegen.

Seit wir deutsche Abgeordnete im Beograder Parlament haben, wird sich in manchen Dingen die grundsätzliche Stellungnahme der Regierung zu gewissen schwebenden Fragen erzielen lassen. Es kann als großer Erfolg gewertet werden, wenn das Einschreiten unserer Volksvertreter Verordnungen zur Folge haben wird, die mit verschiedenen die gleichen Rechte der Staatsbürger beschränkenden Mißbräuchen aufräumen. Die nachfolgend dargestellte Intervention des deutschen Abgeordnetenklubs bezieht sich in der Hauptsache allerdings auf die Verhältnisse in der Woiwodina, die aber besonders hinsichtlich der Ausschristen immerhin noch freier sind als bei uns.

Der Beograder Bericht lautet: „Am 3. Mai hat der Obmann des deutschen Klubs Dr. Kraft, begleitet von dem Abgeordneten Schumacher und dem Klubsekretär Abgeordneten Dr. Reuner beim Innenminister vorgesprochen. Sie erhoben Einspruch gegen

die schikanöse Behandlung der deutschen Bürger von Seite untergeordneter Behörden besonders in Passfragen und brachten dem Herrn Minister zur Kenntnis, daß sich einzelne Verwaltungsorgane hierbei auf vertrauliche Weisungen des Innenministers berufen.

Der Minister sprach sein Erstaunen aus und erklärte, daß solche oder ähnliche Weisungen von ihm niemals ergangen seien. Er werde dafür Sorge tragen, daß den Mißbräuchen auf dem Gebiete der Passerteilung, die bedauerlicherweise nicht selten in eine Geschäftemacherei ausarten, endgültig ein Ziel gesetzt werde. Der Anspruch auf einen Reisepaß sei ein unzweifelhaftes Recht eines jeden Staatsbürgers, der sich nichts ungesetzliches zu Schulden kommen lasse. Er (der Minister) werde in zwei bis drei Tagen eine Verordnung herausgeben, wonach von nun an bei der Passerteilung nur ein Passierschein seitens der zuständigen Gemeindebehörde verlangt werden soll, in dem zu bestätigen sein wird, daß der Passwerber nicht in strafrechtlicher Untersuchung stehe und keine unmittelbar bevorstehende Militärverpflichtungen habe. Die Erteilung von Reisepässen wird in Zukunft lediglich an diese beiden Bedingungen gebunden sein. Auch was das sonstige Kleinliche und schikanöse Vorgehen der Behörden gegenüber den Parteien anbelangt, hat der Minister beschlossen, alle behördlichen Organe anzuweisen, den Bürgern liberal und entgegenkommend zu begegnen.

Die deutschen Abgeordneten machten ferner dem Innenminister auch darüber Vorstellungen, daß unverantwortliche Elemente Firmen- und Hausauschristen in der Woiwodina zum Anlasse von Drohungen und Ausschreitungen gegen friedliche Staatsbürger nehmen, und führten namentlich einen Aufruf an die Bürgerschaft von Neuworbach an, in dem binnen vierzehn Tagen die Beseitigung der deutschen Ausschristen gefordert wird. Die Abgeordneten erklärten, daß die deutschen Staatsbürger sich nirgends

gegen Ausschristen in der Staatssprache auflehnen und gerne bereit sind, bei Firmen- und anderen öffentlichen Ausschristen der Staatssprache den ihr gebührenden Platz einzuräumen, und baten, die ganze Frage durch eine gerechte Verordnung, die neben der Staatssprache auch die Mutter Sprache zuläßt, zu regeln, um dem sich einbürgernden Terror auch nur den Schein erlaubter Ausschreitungen und Bedrohungen von Bürgern zu nehmen. Zugleich wolle die Regierung die Behörden anweisen, gegen die Friedensstörer energisch einzuschreiten. Die Frage der öffentlichen Ausschristen sei in der Tschechoslowakei, in Rumänien und Italien behördlich in der Weise geregelt worden, daß neben der Staatssprache in gleicher Form und Größe auch Ausschristen in der Muttersprache oder den sonst üblichen Verkehrssprachen zugelassen werden, wodurch alle Konflikte und Anlässe zu Ausschreitungen beseitigt seien. Der Minister nahm diese Ausführungen zustimmend zur Kenntnis und versprach, daß er eine autoritative Regelung dieser Frage in Erwägung ziehen wolle.“

Das maßvolle Einschreiten des deutschen Abgeordnetenklubs in diesen Fragen, deren behördliche Lösung eine bringende Notwendigkeit ist, kann von allen deutschen Staatsbürgern des Reiches als Gewähr dafür ausgenommen werden, daß unsere Volksvertreter in Zukunft jeder Ungerechtigkeit und Bedrückung entgentreten werden. Da ihre Forderungen sich im Rahmen der selbstverständlichen staatsbürgerlichen Rechte halten, sicherlich auch mit Erfolg. Die besondere Aufmerksamkeit unserer Abgeordneten erfordern einige ganz krasse Rechtsbrüche und die jeder gesetzlichen Grundlage entbehrenden Zustände, die in mancher Beziehung besonders in Slowenien bestehen. Es muß auch da manches noch zur Sprache kommen.

## Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Tokyo.

Dritter Teil der Weltumseglung. — Im fernen Osten.

### XV. Ein vornehmer Neujahrsschmaus.

Es hilft nichts, o geliebter Leser! Ich muß schon wieder vom Essen reden. Ja, ich wollte, um nicht so schlüßig zu erscheinen, diesen Bericht schon an ein anderes Blatt senden und dachte zum Schluß doch:

„Rein, die Giljier, gerade die Giljier, werden besonders wissen wollen, was man zu Neujahr an dem anderen Ende der Welt ißt und es mir gewaltig abnehmen, wenn ich über ein so wichtiges Kapitel den Schleiter absichtlich fallen lasse. Und so sende ich diesen Aufsatz eben der Giljier Zeitung.“

Um drei Uhr holte uns das Automobil — und, das will sagen die beiden Russinen, bei denen ich wohne und meine Benigkeit — und rollte durch den Shibapark, an den Grabtempeln der Tokugawafürsten vorbei, unter uralten Zedern und krummen Föhren dahin bis nach Shibamita, wo gerade der Lokalgott Namendstag und Ausgang hatte und ihm zu Ehren die Straßen Nadelgewinde, bunte Papierlaternen und Papierblumenschmuck trugen. Auf den Fußsteigen vor den offenen Toren, in denen man Tofu, bunte Kuchen, dampfende süße Kartoffeln, Dattelysaunen, Litschi in Rehen, gedöckte Teufelsfische und Stroßseile sehen konnte, spielten Mädchen und Frauen Federball, die großen, eigenartig geschmückten Schläger schwingend, und ein kleiner Junge

im grauweißen Kimono schlepte einen widerspenstigen Drachen, ihn nach Möglichkeit den Augen des Geschezes zu verbergen trachtend, denn Drachen und Telegraphenbräute verhalten sich feindlich zu einander und Schulkente haben eine unerklärliche Vorliebe für die letzten.

Laternen, Kuchen, Drachen und Masken, sowie die kleinen japanischen Flaggen mit der roten Sonne im Strahlenkreis auf weitem weissen Feld blieben hinter uns zurück und das große Tor tat sich auf. Vor uns lagen die großen schwarzen Steine, die 3000 Yen kosten und für uns — Unverständige — eben Steine sind.

Selbst ein japanisches Tor ist geheimnisvoll wie der „Sofantubichauf-Felsen“. Kein Schloß, keine Klinke, nur zwei Scheibenflächen aus dünnen Quer- und Längstäbchen und die Scheiben selbst nicht Glas sondern undurchsichtiges elfenbeinweißes Papier. Eine Steinstufe und darüber ein schönpolierter Sitz, besser eine zweite Stufe. Plötzlich gleiten wie Schachteldeckel die Scheiben zur Seite, zwei Dienerinnen knien dort, als seien sie seit Anbeginn der Weltgeschichte schon dort auf den Matten bereit gewesen und berühren den Boden mit der Stirne zum Gruß.

O hochnotpeinlicher Augenblick! Ich löse den einen, dann den anderen Knopf der Niederschuße; lasse einen nach dem anderen auf die Steintreppe fallen und stehe, eines Teils meines Ichs beraubt, seltsam würdentleidet, auf den weißlichen Matten. Einen Blick „nach dem Grabe meiner Habe“ sende seufzend ich zurück und — da kommt auf samtene Tabi Herr Tadashi D. und sagt:

„Dojo!“

Wir folgen. Ich hoffe, daß die mir voranschreitenden Füße die schönlackierten, tischglatten Gangböden etwas erwärmen werden, aber meine Sohlen telegraphieren trotzdem „Nordpol“ und ich springe wie ein Augustfrosch vergnügt auf die Matten, sobald die Scheiben des Empfangsraumes zurückweichen und wir einzutreten gebeten werden. Die erfreuten Sohlen telegraphieren, wieder fälschlich, „Pantoffel!“ Sie spürten die Wärme.

Nun möchte ich hier erklärend hinzufügen, daß es sich diesmal nicht um eine Einladung bei Hautsi oder Baulsi handelte, sondern um ein Festnachtsmahl im Hause eines Herrn, dessen Vater am Hofe des Mikado eine hohe Stellung einnimmt. Bei uns würde man daher Luster und Silberwaren, persische Teppiche und Brunkstühle erwarten wie in einem europäischen Fürstenhause, deshalb muß ich sofort sagen, daß der Empfangsraum sehr weiche, reine Matten, vier Hibachi, einen kleinen Gasofen und ein Kakemono in der Nische enthält und sonst leer war, leer wie — wie eine Schachtel.

Neben jedem Hibachi stand ein Vasenartiges Gefäß für Asche und Zigarettenreste und daneben lag ein viereckiges, blauweißes Kissen, sehr hübsch, sehr verlockend und sehr flach. Ich knickte darauf vorchriftsmäßig zusammen, was Herrn Tadashi belustigte, da er genau wußte, wie ich nach zwei Minuten in allerlet Zuckungen übergehen würde, denn wir waren nun schon alte Bekannte.

## Währungspolitische Fragen.

Von P. D., Zemun  
VI.

Nach dem Umsturze begann man Hals über Kopf neue Industrien zu gründen, wofür große Geldmittel gebraucht wurden. Zur gleichen Zeit wurden viele ausländische sequestrierte Unternehmungen in slawisch-nationale Hände gebracht (nationalisiert) und es mußten für die Ablösung der bisherigen Eigentümer gleichfalls große Geldmittel angewendet werden; auch durch die überstürzte Bauaktivität in Beograd wurden viele Vermittler gebunden. Die Mittel der Narodna banka und der privaten Banken werden also von der Industrie sehr stark in Anspruch genommen und infolge der Geldentwertung benötigt auch der Handel viel mehr Mittel als früher. Angesichts dieser Sachlage hat nun die Leitung der Narodna banka vor mehreren Monaten den Beschluß gefaßt, eine Einschränkung der von ihr erteilten Kredite vorzunehmen und neue Kredite bis auf weiteres nicht mehr zu erteilen. Diese Maßnahme übte zunächst noch keine besonders nachteilige Wirkung. Diese trat erst ein, als durch die Aenderung der Ausfuhrpolitik der Regierung die Preise der notwendigsten Lebensmittel in die Höhe gingen und durch den gleichzeitigen Dinarsturz auch alle eingeführten Waren im Preise stiegen. Die Wirtschaftskreise gerieten dadurch in die ernsteste Zwangslage. Die großen Privatbanken, die sich an der Nationalisierung schon bestandener und an der Gründung neuer Industrien über ihre Kräfte beteiligt hatten, mußten plötzlich für die von ihnen betreuten Unternehmungen große Geldsummen herbeischaffen, das Geld wurde immer knapper, der Darlehenszinsfuß ging in die Höhe, die Einleger zogen infolge der Mangelhaftigkeit, durch unmittlere Leihgeschäfte ihr Geld besser zu verwerten, ihre Einlagen zurück, wodurch wieder die Banken in Verlegenheit gerieten und sich mit noch höheren Zinssätzen zu helfen trachteten. Eine allgemeine Desorganisation des Geldmarktes ist eingetreten, die Geldanhäufung bei den Privaten (Thesaurierung) hat zugenommen, weil das Vertrauen der Einleger zu den Banken vielmehr gesunken ist und durch die Verteuerung des Geldes ist auch die allgemeine Teuerung verschärft worden, denn jeder Kaufmann, Gewerbetreibende und Industrielle muß die höheren Bankzinsen, die er für Leihgeld zu entrichten hat, auf die Verbraucher überwälzen. Dabei klagt die inländische Industrie über mangelnden Absatz und ganze Industriezweige müßten ihren Betrieb einschränken und stehen vor der Gefahr der gänzlichen Arbeitslosigkeit, wodurch Tausende von Arbeitern brotlos werden würden. Die zur Unzeit begonnene Deflationspolitik der Narodna banka hat also wie eine zerstörende Kraft auf die allgemeine Wirtschaft eingewirkt, was umso bedauerlicher ist, als ja gerade die Zentralnotenbank eigentlich den Beruf hat, in Zeiten vor Krisen helfend eingzugreifen und eine allzu starke Inanspruchnahme ihrer Mittel nur durch die Erhöhung des Diskontsatzes hintanzuhalten, wie dies

Durch zwei Glasfensterchen, die einzig die Papierhoft unterbrechen, sah man hinaus in den dümmelnden Garten, wo der hellbraune Föhrennadelteppich sich über dem grünen Moose lag, um es vor Winterfroste zu schützen. Schon bläulich umsonnen lachte die alte Steinlaterne, die des Hausherrn Großvater zur Zeit der Unruhen zur Meisterschaft aus Osaka gebracht hatte, aus der Gartentiefe.

Das Licht im Hibachi spiegelte sich im Braun der feinpulverten Holzdecke, im matten Braunton der Holzwände, im Gelb der Matten. Unsere Hände tauchten oft in dieses rote Licht und unsere Augen sahen oft auf das eigenartige Streifenmuster, das die Abhänge dieses Zwerghaus in allem Porzellanopfe bildete, an, ein Muster, das einzig der Wiffende richtig sieht.

Der Eintritt der Herrin des Hauses bringt Abwechslung. Wir gleiten von den Kissen und berühren mit der Stirne die Matten zum Gruß; wechseln viele Lächeln miteinander und werfen mit unseren japanischen Brocken vergnügt herum. Sind schon froh, wenn sich nur die Gelegenheit zu einem „So des ka?“ ergibt.

Nacheinander kommen sie nun, die Schwester, die selbst dachtet, deren Gatte ein Kind des Hauses geworden war, damit sie nicht ausziehen mußte, um einer fremden Schwiegermutter untertan zu werden; die Gattin Herrn Tabakis, schlank, groß für eine Japanerin, mit etwas kühl überlegenem Blick und dahinter die beiden Nichten in farbenvollen Kimonos, die wie ein Taschenmesser zusammenklappen und schleunigst verschwinden.

die Bank von England und andere Zettelbanken wiederholt getan haben und auch gegenwärtig zu tun pflegen.

## Der Frieden von Versailles.

Eine amerikanische Kritik.  
(Schluß.)

Die Dienerin dieser Welt ist fort; die Dienerin, die bei Nacht und Tag seit 50 und mehr Jahren durch ihre Emsigkeit und anständige Handlungsweise zum menschlichen Vergnügen, zum menschlichen Wissen und zu menschlicher Bequemlichkeit beigetragen hatte — sie ist gegangen. Die Welt wird lange warten müssen, bis eine wiederkommt wie sie.

Es ist bekannt, daß der große kommerzielle Körper Deutschlands fest auf zwei großen Beinen stand, auf Kohle und Eisen. Auf diesen Schritten es kommerziell mit solcher Geschwindigkeit vor, daß es seine Rivalen weit hinter sich zurückließ. Zu Frankreichs direktem Nutzen und indirekt für die Handelsicherheit Großbritanniens mußten diese mächtigen Beine weggeschnitten werden. Diese Arbeiten haben die Chirurgen jedoch keineswegs so sauber ausgeführt, wie die Amputation von Deutschlands Arm. Es wurde dabei offenbar eine Art verwandt, statt eines Messers. Die Beine wurden dabei mehr oder weniger verstümmelt, aber es blieben genügende Stümpfe stehen, auf denen das Volk in einem sehr beschränkten Kreise in Mitteleuropa herumhumpeln kann.

Wir können uns im Geiste vorstellen, wie die Operation ausgeführt wurde. Deutschland wird wiederum in den Operationsaal gebracht, noch geschwächt von den früheren Eingriffen; Professor Wilson trägt das Betäubungsmittel, Clemenceau die Art, Lloyd George das Becken.

Das Opfer wird in einem Amphitheater aufgestellt, in dem sich hunderte von aufgeregten, gestikulierenden Menschen befinden, die fast jede Nation der zivilisierten Welt repräsentieren. Nur Männer sind anwesend. Selbst die Krankenpflegerin, diese erlösende Gestalt unserer Zivilisation mit ihren leisen Schritten, die wie das Kläuschen eines Engelsfittichs sind, ist nicht anwesend. Für ihre künftige Tätigkeit wird der Boden aber vorbereitet.

Welch ein Bild haben wir vor uns, wenn wir das Opfer sehen, ausgestreckt auf der Tafel, geknebelt und gebunden! Die drei Männer stehen daneben, und die Abgesandten des Bösen aus allen Ländern schauen zu. Wann wird die Welt einen Künstler hervorbringen, der die Gesichter dieser Männer und die Szene auf die Leinwand wirft, einen Künstler wie jenen, der die Gesichter auf dem Meisterwerk „Christus vor Pilatus“ schuf?

Wir erblicken Wilson mit seinem klassisch-ernsten Gesicht, nervös und widerwillig, in die Umgebung schlecht hineinpassend, dann Lloyd George, diese Personifikation vulkanischer Energie, gewandt wie ein Toreador, behende wie ein arabischer Fechter, grausam wie Caesar und zeitweise weich, wie das Herz einer

Bornehm sind sie und anmutig, biegsam wie das Bambusrohr, diese Frauen des fernen Ostens, obgleich selten schön in unseren Augen; mit ihrem hochgestrichelten, geschmückten Haar, dem rosafarbenen, weißgeputzten Gesichtern, die im Dämmerlicht wie Rirschblüten glänzen — wie die fremdartigen, großen, rosa Rirschblüten Japans, die nie Früchte tragen — — —

Die Kimono selbst sind aus starrer Seide, vornehm gedämpft in Farbe, je älter die Trägerin ist oder erscheinen will, denn in Japan trachtet man früh alt zu wirken um Ehre einheimischen zu können; das Obi, das golddurchwebt und sehr breit ist, bildet auf dem Rücken, wo es sich über ein Seidentkissen schlägt, einen seltsamen Aufbau, der die Trägerin nötigt, etwas vorgebeugt zu gehen — auch ein Reiz in den Augen der Fernostländer, die darin untergebene Demut erblicken. Aus dem Oberkimonoärmel schimmern die drei oder vier Unterkimonoärmel aus schöner Chirimenstoffe, alle grellfarbig und wie sich entfaltende Rosenblätter glänzend. Die Füße stecken in weißen Stoffstiefeln und bei denen, die eben von der Straße gekommen, in Samstkrämpfen, die aber auch nur bis zum Knöchel reichen. Die große Bebe wackelt vergnügt in ihrem eigenen Fach. Schmuck fehlt. Nur im gutgedühten Haar steckt eine kostbare Nadel. Das Haar selbst ist nach dem heurigen Preisauschreiben des Mikados für das beste Urah gekämmt, das folgenden Gedanken in seinen 36 vorgeschriebenen Silben ausdrücken soll: „Wolken, die bei Tagesanbruch den Gipfel der Berge verhüllen“.

Frau, lächeln und selbstzufrieden dastehend, und neben ihm Clemenceau, diese Verkörperung der Bestie, das Wort „Scharfrichter“ in jeder Linie seiner Haltung, in jedem Lächeln wie in jedem Stirnrunzeln, grausam, unbarmherzig, unverföhlich, mittelalterliches Blut, das durch Ader des zwanzigsten Jahrhunderts pulst, unfähig und unwillig, etwas anders als unter französischen Bedingungen anzusehen, blind und taub gegen jeden Anprall der Vernunft und jedes Diktat der Menschlichkeit.

Das furchtbare Geschäft ist bald beendet, die beiden Beine, Kohle und Eisen, auf denen die deutsche kommerzielle Ueberlegenheit ruhte, sind beseitigt.

Für eine Reihe von Jahren hat Deutschland den Alliierten die ungeheuerliche Menge von 40 Millionen Tonnen Kohle jährlich zu liefern. Und neun Millionen Familien gibt es in Deutschland. Das heißt, daß jede Familie im Durchschnitt den Alliierten nicht mehr als vier Tonnen zu liefern hat. Wie viele große Hochöfen werden erlöschen, wie viele Millionen Familien werden während der harten deutschen Winter Mangel an Kohlen haben? Selbst die schwerfällige Phantastie kann sich das ausmalen.

Für Eisen gilt das gleiche. Deutschland erhielt den größeren Teil seiner Eisenerze von Elsaß-Lothringen. Seine über das ganze Land verbreiteten Industrien waren unter der Voraussetzung errichtet worden, daß diese Zufuhren für die Dauer gesichert wären. Elsaß-Lothringen ging nun an Frankreich zurück — wie weit dies mit Recht geschah, wird in einem anderen Kapitel auseinandergesetzt.

In der Gegenwart und für viele kommende Jahre wird Frankreich nicht in der Lage, von diesen neuen Vorräten für sich selbst Gebrauch zu machen, da ihm Hochöfen und Fabriken und gelernte Arbeiter fehlen. Deutschland besitzt diese Hochöfen und Fabriken, wie die Fähigkeit, sie zu betreiben. Der Welt fehlt es an fertigem Stahl und Eisen. Mit einem Schlag ist diese große Weltzufuhr unterbunden, ohne daß auf die Bedürfnisse der Welt die geringste Rücksicht genommen worden wäre. Der einzige Gedanke war auf die Zerstörung Deutschlands und seiner Industrien gerichtet.

In Amerika haben wir an vereinzelten Beispielen die Leiden beobachtet, die durch Stilllegung einer bestimmten Industrie hervorgerufen wurden, aber durch neu emporblühende Industrien kam man bald darüber hinweg; wo das nicht geschah, traten die Arbeiter bald in andere Stellungen oder verzogen nach anderen Städten und fanden bald wieder Arbeit. Man bedenke aber die bejammernswerte und hoffnungslose Lage und die Not und Verelendung, die folgen muß, wenn die Industrien eines ganzen Landes künstlich lahmgelegt werden; ohne daß Hoffnung auf Abhilfe vorhanden wäre.

Die nächste Operation die auszuführen blieb, war die Wegnahme der deutschen Kolonien. Obwohl furchtbar, war das nicht lebensgefährlich für Deutschland. Zwar nahmen die Alliierten auch hier ihr Pfund Fleisch, aber es war nicht Fleisch vom Mutterkörper Deutschlands, sondern eher der von seinen Kindern gesammelte Zuwachs. Der Verlust war daher mehr sentimentaler Art und kein wirklicher, kein lebenswichtiger, wie der Verlust von Marine, Eisen und Kohle.

Die untere, rundgelagerte Haarmenge kennzeichnet die Berggipfel, die zweite, sich oben daran schmiegende Lage die Wolken und eine feurige Nadel den Sonnenaufgang.

Wir sitzen auf den Kissen, das heißt wir haben unsere Beine darauf zusammengelegt und die Dienerin rutscht auf den Knien von Ost zu Ost, reicht Tee in Chrysanthemenverzieren, hantelosen Tassen und auf flachen Tellern die Neujahrskuchen. Sie tragen das Bild eines Wildschweines, denn 1923 ist das Wildschweinsjahr, wie schon einmal erwähnt. Die Kuchen waren grünlich, mit blauvioletter Sätzenbohnenfülle, wie der Backern zur Sommerzeit kurz vor Sonnenuntergang . . . Das waren die „Trockenkuchen“, die man zu Neujahr essen soll. Ein kleiner Holzspieß wie ein Riesenhahnstocher stak in jedem Kuchen anstatt einer Gabel. Hierauf kamen die „Feuchtkuchen“ aus dunkelbrauner Bohnenfülle, rund wie eine Nispel und so auch an Farbe und Weichheit. Dem Aussehen entsprach der Geschmack.

Es dümmerte und die gelben Matten wurden weißviolett, während die Papierschneiben flüchtig vom fernen Straßenlicht wurden. Man machte Licht und nun erst erglänzten in der geheiligten Nische die Kakemono, den Sanbaso darstellend. Sanbaso ist der Notanz, das alte Drama Japans, das nicht gesprochen sondern herabgesungen wird und dieser Sanbaso oder Neujahrstanz beendete einen Akt oder eröffnete den zweiten. Ein Kakemono stellte einen Mann mit einer

Unter Artikel 119 entsagt Deutschland aller Rechte und Titel auf seine überseeischen Besitzungen. Aber was schlimmer ist, es verliert nicht nur seine Rechte auf diese Kolonien, es ist außerdem auch noch verantwortlich für alle Ansprüche und Schulden, die aus der Entwicklung der Kolonien oder sonstwie entstanden sind. Zudem haben wir noch die folgende verruchte Bedingung: „Die alliierten und assoziierten Mächte behalten sich das Recht vor, alles Eigentum, alle Rechte und Interessen deutscher Eigentümer oder von Deutschen kontrollierter Gesellschaften, die am Tage des Inkrafttretens dieses Vertrags in den deutschen Kolonien vorhanden waren, einzubehalten und zu liquidieren.“

Demnach sind Deutschland seine Kolonien entzogen und die Bewohner dieser Kolonien können ihrer Rechte verlustig gehen, ohne dafür entschädigt zu werden. Die gleiche Bedingung gilt für Elsass-Lothringen. Kraft des Vertrags kann Frankreich nach Belieben das Eigentum jedes deutschen Einwohnern dort konfiszieren.

Zudem muß Deutschland alle vor dem Kriege entstandenen Schulden bezahlen, die in Elsass-Lothringen im Interesse öffentlicher Einrichtungen, Verbesserungen usw. gemacht worden sind.

Zu den bereits beschriebenen, unerträglichen Lasten, die auf Deutschlands Rücken geladen wurden und den Amputationen, die es fast hilflos machen werden, kommen noch zahlreiche Vergewaltigungen, Beschimpfungen, teuflische Ränke und Rechtsbrüche hinzu, die alle in der Geschichte ihres Gleichen suchen. Man hat dieses unglückliche Volk mit tausend Nägeln ans Kreuz gehetzt und mit greulichen, eisernen Stacheln gefoltert.

Ich habe noch anderes zu tun als den Nachweis für die Kriegsschuld und die Friedensverbrechen der Alliierten zu liefern und muß daher dieses Kapitel zu Ende bringen.

Hände könnten geschrieben werden, wenn man sich mit Einzelheiten beschäftigen wollte.

Ich fordere nur noch den Leser auf, sich einige der schwächeren Striche zu betrachten, mit denen Deutschland außer den Stacheln und Nägeln ans Kreuz gefesselt ist.

Man untersuche die Zollbestimmungen, durch die Deutschland Güter frei einzulassen hat, ohne die gleiche Erlaubnis für die Ausfuhr zu haben; sein großes Netz von Wasserwegen im Lande selbst steht unter der Kontrolle seiner Feinde, das Westufer des Rheins steht unter Zollaufsicht und anderer Bestimmungen der Sieger, Tag und Nacht ist Deutschland von der Gnade der sogenannten Wiedergutmachungskommission abhängig, allen Gesetzen muß es gehorchen, alle Dienste muß es leisten, welche diese Männer mit ihrer unbegrenzten Macht und gedeckt durch drohende Armeen, diktieren mögen.

Die Wirkungen, welche dieses Dokument auf Deutschland ausübt, ist aber nur ein Teil des Verhängnisses, das die Hand des Todes wie eine Pest in die Welt geschleudert hat. Es ignoriert jedes Element der Wirtschaftsförderung, verkrüppelt mit einem Schlag eine der größten Vorratskammern der Welt, mißachtet menschliche Neigungen und Gewohnheiten

schwarzen Maske, das andere einen mit erhobenen Kimonoärmel und einen Fächer, das Zeichen der Macht, in der Hand dar. An ihnen erklärte uns der Hausherr die drei Kunstarten von Shin, die formfeste, unumstößliche, die an alten Ueberlieferungen festhält. Sie ist steif und regelgebunden wie alte Gotik — von Gyo, die die Mitte hält und, z. B. in Architektur überlebt, mit einem tadellosen modernen Wohnhause verglichen werden kann und So, die regellose, launenvolle, formenfreie, die wie der Bau einer Bildhauerkünste keine leitenden Gesetze kennt. So waren die Kakemono Shin, steifste, älteste und geschäftigste Kunst; der Wandschirm aus Silberpapier mit Bambuszweigen, auf denen da und dort ein Schneeflockchen lag und der die Realistik in der Kunst vertrat, ganz Gyo und die flüchtigen Zeichnungen in der hellen Asche des Hibachi So. Dem Wandschirm malte Totfugon, der Realistiker, der gewaltsam die Steife der Tokugawajahrhunderte von sich warf; das erste Kakemono hatte der größte Meister der berühmten Kanoschule, Seifen, gemalt, das zweite sein Sohn Shofon, doch war die Technik so ähnlich, daß man sie beide für das Werk eines einzigen Künstlers halten konnte.

Wieder kamen die Dienerrinnen und stellten vor der Mutter L's, die sich wie alle Frauen des Hauses beschreiben im Hintergrund hielt, ein Teegeschirr nieder, dessen feine, unauffällige Pracht mich selbst hier überraschte, wo ich Brunk als selbstverständlich annahm, denn wer am Hofe des Mikado eine solche Stellung

und reißt auseinander, was Jahrhunderte gefestigt haben, so daß man fast den Frieden weniger wünschen könnte als den Krieg.

Der Versailler Vertrag ist nach sechs Monaten des Pläneschmiedens und Intrigierens in einer Atmosphäre von Neid, Haß, Falschheit und Rache suchst zustandegebracht worden. Er wurde in Sünde empfangen und aus Blige geboren. Er ist das widerliche Geschöpf der Finsternis.

Wären alle Deutschen schuldig gewesen und die Alliierten unschuldig wie Engel, dieser Vertrag wäre trotz dem eine Schandthat, weil er die Rolle der Vorsehung usurpiert und Rache übt. Steht aber nicht geschrieben: „Die Rache ist mein“ sprach der Herr?

Wie wird diese große Rechnung einmal ausgeglichen werden? Daß dies geschieht ist gewiß! Die Mühlen Gottes mögen dieses Korn langsam mahlen oder sie mögen es ausspeien wie ein Erdbeben. Ein verdächtiges unterirdisches Rollen wird bereits vernommen.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Nächste Sitzung der Nationalversammlung.

Da sich die Arbeiten des Verifikationsausschusses schon ihrem Abschlusse nähern, wird die nächste Sitzung der Skupstina, falls es darin zu keinen weiteren Komplikationen kommen sollte, am Montag, den 14. d. M., spätestens aber Dienstag um 10 Uhr vormittags stattfinden. Als Tagesordnung ist der Bericht des Verifikationsausschusses und die Wahl des endgültigen Skupstinapräsidenten vorgesehen.

#### Aus dem Verifikationsausschusse.

Tribuna verlangt, daß die Mandate der Radik. Partei, wenn sie binnen wenigen Tagen nicht nach Beograd kommen, annulliert werden sollen. Die Lage, sagt das Blatt, sei keine rosige, und es sei heute die Frage, was die Skupstina tun werde, wenn Radik nicht nach Beograd kommt. Wie verlautet, beschlossen die Radikalen, heute gegen die Verifizierung des Mandates Dr. Ivan Ribars, des früheren Präsidenten der Skupstina, aufzutreten.

#### Die Radik-Dissidenten bei Paské?

Trotz des Nationalfeiertages (Gjurgjebdan) empfing Paské die drei Radik Dissidenten, Dr. Häusler, sowie die Abg. Korbić und Minarčić im Ministerpräsidium, wo er eine längere Unterredung hatte, über deren Inhalt die Abgeordneten jedoch Stillschweigen bewahren. Diese Zusammenkunft wird daher verschieden kommentiert. Wie verlautet, sei von der Bildung einer neuen kroatischen Bauernpartei die Rede gewesen, um die Radik Partei zu schwächen. Häusler solle persönlich die Aktion leiten, um bei den nächsten Wahlen Mandate zu erringen. Man behauptet auch, daß er mit Paské ein Uebereinkommen geschlossen habe.

einnimmt, kann sich immerhin ein Teegeschirr leisten. Es war ein Teetopf aus reinstem Golde, der wunderbar leuchtete, ohne prosenhaft zu wirken. Er war wie ein Stück aus „Tausend und einer Nacht“ und die Untertassen der Schälchen hatten alle sehr große, vier-eckige japanische Goldmünzen in Silberumrandung festgehalten und sahen wie kleine Silberschiffe mit goldenem Boden aus. Die Schalen selbst waren aus feinstem Porzellan und trugen in satten Farben das Bild eines Ho-od, eines japanischen Göttergötzes, von dem man sagt, daß er kommen wird bevor die Welt endlich gut und vollkommen glücklich wird (ich sehe ihn also sicher nie!), und dessen paradiesvogelartige Schwanzfedern sich über die ganze Tasse ausbreiteten. Ueber zweihundert Jahre waren sie — die Tassen — alt und eine lange Familiengeschichte hing an ihnen. Immer wusch die Frau des Hauses sie selbst und ruhten sie wohl verpackt im feuerfesten Goldboxen. Ich trank den Tee so schnell als möglich, um die unerträgliche Kostbarkeit meiner Verantwortlichkeit zu entziehen. Der Teebewahrer war aus uraltem, dunkelgewordenen Porzellan mit Bambusflecht überzogen, ganz unansehnlich und braun und vielleicht unbezahlbar heutzutage. Er kreiste langsam von Hand zu Hand. Reizend dagegen war der bootartige Teetuchhalter aus tropischem Holze, dunkelbraun und förmlich glanzunkelnd; mit dem seidenen Teetuch, das er hält, werden die Tassen ausgewischt, ehe sie neuerdings gefüllt werden.

(Schluß folgt.)

## Die Beamtenfrage im Ministerrat.

Der Ministerrat hielt eine Sitzung ab, in der über die Beamtenfrage beraten wurde. Ueber die Beamtenpragmatik konnte noch nicht verhandelt werden, da das finanzökonomische Komitee das Projekt noch nicht durchstudiert hatte, doch erklärte der Finanzminister, daß er für die bessere Besoldung der Beamenschaft rund 700 Millionen Dinar benötige. Diese Summe hoffe er zur Hälfte durch eine Verminderung des Beamtenstandes, der sich auf rund 200.000 beziffert, zur Hälfte durch neue Steuern aufzubringen. Es wird eine besondere Kommission eingesetzt werden, die 10 Prozent der Beamten entlassen soll, und zwar in erster Linie die Nachkriegsbeamten ohne Qualifikation.

### Ausland.

#### Englands Eingreifen in den Ruhrkonflikt.

Beit Parisien meldet, die englische Regierung habe im Zuge der gegenwärtigen Verhandlungen zum erstenmal seit der Ruhrbesetzung offiziell den Wunsch geäußert, zwischen Frankreich und England einen Meinungsaustausch über die Reparationsfrage und die Frage der Sicherheit einzuleiten. Dieses Ereignis, sagt das Blatt, könne glückliche Folgen haben.

#### Krupp verurteilt.

Nach zweistündiger Verhandlung hat das französische Kriegsgericht in Werden das Urteil gegen Krupp und seine Direktoren und Betriebsleiter gefällt. Krupp von Bohlen und Halbach sowie seine beiden Direktoren Hartwig und Desterle wurden zu je 15 Jahren Kerker und 100 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Das Urteil gegen die übrigen 7 Mitangeklagten bewegt sich zwischen 6 Monaten und 20 Jahren Kerker und Geldstrafen von 50 Millionen bis 100 Millionen Mark. Das Publikum hat das Urteil kühl aufgenommen.

#### Berlängerung des tschechisch-rumänischen Defensivvertrages.

Mit Rücksicht darauf, daß die Gültigkeit des zwischen dem Königreiche Rumänien und der Tschechoslowakischen Republik am 23. April 1921 abgeschlossenen Defensivbündnisvertrages in kurzer Zeit erlischt und da dieser Vertrag für die Aufrechterhaltung des Friedens als vorteilhaft anerkannt wurde, haben die beiden Regierungen beschlossen, den Vertrag zu verlängern. Nach den entsprechenden Verhandlungen zwischen dem Prager und dem Bukarester Kabinett wurde das Protokoll, wodurch der Vertrag auf weitere drei Jahre verlängert wird, auf der Prager Burg im Ministerium des Aeußern durch den rumänischen außerordentlichen Gesandten in Prag, Giatt, und Minister des Aeußern Dr. Benesch unterzeichnet.

#### Spannung zwischen England und Rußland.

Daily Herald befürchtet, daß die Drohung der englischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit Rußland abzubrechen und den Handelsvertrag zu kündigen, ausgeführt werde. Die englische Regierung hat kürzlich eine Protestnote nach Moskau geschickt, die gegen die religiösen Verfolgungen, gegen die Wegnahme eines englischen Fischereibämpfers an der Murmanküste und verschiedene andere Verletzungen des Handelsvertrages protestierte; die Note war in sehr energischem Wortlaut abgefaßt. Der Arbeiterführer Ramsay warnt nun im genannten Blatt vor einem Bruch, da die englische Industrie und die englischen Arbeiter dadurch enormen Schaden erleiden würden.

## Aus Stadt und Land.

**Aus dem Gemeinderate.** Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung am 7. Mai das Anerbieten der Getreideanstalt in Ljubljana, der die Versorgung der passiven Gebiete Sloweniens obliegt, auf Lieferung von Getreide, bezw. Mais vorläufig zurückzustellen, da daraus die ärmeren Stände infolge des Vergleiches mit den Tagespreisen keinen Vorteil ziehen könnten. — Die Beschwerde der Gastwirtevereinigung und des Handlungsgremiums über Einhebung einer Verzehrungssteuer auf Wein, Bier und Branntwein wurde abgewiesen, weil sie zu spät eingereicht worden ist. — Dem Feuerwehverein in Babno werden 250 Din, dem Unterflüchtigkeitsverein für entlassene Sträflinge in Maribor 100 Din und für den Empfang des Gesangvereines Stanlovic aus Beograd 1500 Din bewilligt. — Dem Verschönerungsverein werden zwecks Errichtung von

Anlagen, Hebung des Fremdenverkehrs im Wege von Informationsbüros usw. 2500 Din bewilligt; den städtischen Angestellten wird die Besoldung rückwirkend mit 1. März l. J. erhöht.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 13. Mai, wird in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags der Gemeindegottesdienst, um 11 Uhr der Jugendgottesdienst abgehalten.

**Der Beograder Gesangverein Stan-ković in Celje.** Anlässlich des Besuches des Beograder Gesangvereines Stan-ković in unserer Stadt ladet das Stadtamt Celje die Hausbesitzer ein, zwecks eines festlichen Empfanges der Gäste, die Häuser zu beslaggen.

**Sonaten-Abend Brandl-Pelikan-Frisch.** Unser angezeichnetes Künstlerpaar, Frau Fanny Brandl-Pelikan und Herr Kapellmeister Hermann Frisch veranstalten am Mittwoch, den 16. d. M. einen Sonaten-Abend im kleinen Saale des Hotels „Union“. Das Künstlerpaar hat mit seinen vollendeten Leistungen berartiges Aufsehen erregt, daß die bekannte Konzertdirektion Hippo Böhm in Graz beide Künstler für eine große im diesjährigen Herbst zu erledigende Konzertreise verpflichtet hat. Das Programm umfaßt folgende herrliche Werke: Beethoven, Sonate op. 12 D-Dur; Brahms, Sonate op. 78 G-Dur; Richard Strauss, Sonate op. 18 G-Dur. Wir bitten den Besuch dieser vornehmen Veranstaltung allen hiesigen Kunstfreunden nur auf das wärmste empfehlen, zumal auch die Preise äußerst mäßig angelegt sind. Der Kartenverkauf findet bei Frau Kovač, Aleksandrova ulica, statt.

**Eine Filmindustrie in Maribor.** Der Inhaber des Piuje Kinos, Herr Michael Murko, beabsichtigt in Slowenien eine Filmindustrie unter dem Namen „Monopol Filmindustrie Triglav“ zu gründen. Die Fabrik soll in Maribor oder in Celje erbaut werden. Mit Rücksicht auf die Lage Maribors, das für die Industrie wie geschaffen ist, wird sich der Unternehmer wahrscheinlich für Maribor entscheiden.

**Ein Zusammenstoß in Zemun.** In Zemun kam es anlässlich der Sturgjovdan-Feier zu einem Zusammenstoß zwischen der jugoslawischen und der serbischen nationalen Jugend. Die erstere verlangte, daß der Umzug unter ihren Fahnen stattfinden, was die letztere nicht zugeben wollte. Es kam zu einer Balgerei, in deren Verlaufe drei Personen verwundet wurden. Die ganze Feier fand einen vorzeitigen Abschluß dadurch, daß eine Bombe geworfen wurde, deren Explosion alle Teilnehmer veranlaßte, die Flucht zu ergreifen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

**Besitz und Tragen von Waffen.** In Anbetracht dessen, daß sich in letzter Zeit Zusammenstöße zwischen Angehörigen verschiedener politischer Organisationen wiederholen, bei denen Schusswaffen in Anwendung gebracht werden, und weil dadurch die persönliche Sicherheit und des Eigentums in einem merklichen Maße bedroht ist, hat die Gebietsverwaltung für Slowenien im Amtsblatt Nr. 44 vom 9. Mai l. J. eine Rundmachung erlassen, wonach der Besitz und das Tragen von Waffen (Ge-

wehren und Revolvern) allen Personen, die noch nicht das 30. Lebensjahr erreicht haben, verboten ist, auch wenn diese Personen ihre Schusswaffen angemeldet haben, bzw. sich eine Bewilligung zum Besitz oder zum Tragen von Schusswaffen erworben haben. Ausgenommen sind hiervon die Träger von Dienstwaffen (Sicherheitsorgane, Post- und übrige Staatsbeamten, die aus Dienstesrücksichten zum Waffentragen befugt sind), Jäger, doch nur während der Jagd und Personen, die in jeder Beziehung vollkommen verlässlich sind und unwiderlegbar die Notwendigkeit der Waffe zum Schutze der eigenen Sicherheit beweisen und persönlich dafür bürgen, die Waffen nicht zu mißbrauchen. Alle übrigen Personen, die nicht zu diesen Ausnahmen gehören und das 30. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, müssen ohne Rücksicht darauf, ob sie einen Waffenpaß oder sonst eine Bewilligung besitzen oder nicht, binnen acht Tagen nach der Verlautbarung dieser Rundmachung im Amtsblatte in größeren Orten bei der Polizeibehörde, in kleineren bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft abgeben.

**Weinausstellung.** Im Anschluß an die 200-jährige Gedenkfeier der Einwanderung der Deutschen in das Banat wird vom 25. bis zum 27. August l. J. in Bela Crkva eine großangelegte Wein- und Traubenausstellung des ganzen Banater Weinbaugebietes veranstaltet, die mit Wein- und Traubenloft, sowie mit Wein- und Traubenmarkt verbunden sein wird und ein getreues Bild des hohen Standes der Weinbaukultur im Banat geben soll.

**Selbstmord der schönsten und reichsten Wienerin.** In Aussee hat sich Frau Käthe Rosen, die Tochter des Wiener Milliardärs Moriz Drach und Gattin des Ossieler Millionärs Ludwig Rosen vergiftet. Nach einjähriger, unglücklicher Ehe trennte sie sich von ihrem Manne und lebte nun nur dem Vergnügen. Die Ausichtslosigkeit einer Heirat mit dem Prinzen Rodwig Hohenlohe soll die erst 23-jährige in den Tod getrieben haben. Sie galt als die schönste und reichste Wienerin.

**Erdbeben in der Slowakei.** Das tschechoslowakische Staatsamt für Geophysik teilt mit, daß in Akna-Slatina in der Slowakei ein Erdbeben verzeichnet wurde, das drei Sekunden dauerte und sich in drei Erdstößen bemerkbar machte. Die Möbel und das Geschir zerieten in Bewegung und die Leute wurden aus dem Schlafe geweckt.

**Berwelschung der slawischen Ortsnamen im Küstenlande.** Das römische Amtsblatt Gazetta ufficiale veröffentlicht in seiner Nummer vom 27. April eine Liste neugeprägter italienischer Ortsnamen im Küstenlande, die an Stelle der bisher üblichen Bezeichnungen auf öffentlichen Aufschriften, in Urkunden, in Akten und Schulen ausschließlich verwendet werden dürfen. Der Mariborer Labor erklärt, daß mit dieser Berwelschung der Ortsnamen der geschichtlichen Entwicklung ein unerhörtes Unrecht zugesügt wurde. Das slawische Volk im Küstenlande werde sich aber um die Vorschriften der italienischen Regierung nicht kümmern, sondern die Ortsnamen in Wort und Schrift in der herkömmlichen Art be-

zeichnen. Das Küstenland werde seinen slowenischen Charakter nicht verlieren, da dort die Söhne des slowenischen Volkes in geschlossenen Massen wohnen, selbst wenn die Italiener alle Karstfelsen mit ihren National- und Staatsfarben überstreichen. Mit solchem Beginnen machen sich die Italiener bloß lächerlich.

**Analphabeten in Frankreich.** Der französische Senator Jouvenel nannte Frankreich kürzlich die Schutzherrin europäischer Kultur. Eine wirksame Illustration dazu liefert die abnorm große Zahl der Analphabeten in Frankreich. Wie tschechische Blätter melden, wurde in Frankreich bei den Aszientierungen der Jahrgänge 1921 und 1922 festgestellt, daß von 96.348 Rekruten nur 68.322 also nur 71% lesen und schreiben konnten, 14.262 also 15% konnten nur lesen, während 13.764, also 14% weder lesen noch schreiben konnten.

**Die jüngste Großmutter.** Die jüngste Großmutter der Welt scheint die in Los Angeles wohnhafte Frau Birdie Meyers zu sein, die erst 31 Jahre zählt und deren 16-jährige Tochter soeben einen Sohn geboren hat. Die jüngste Großmutter hat mit 14 Jahren geheiratet und schon mit 15 Jahren einer Tochter das Leben geschenkt.

**Pferde auf Konto der Wiedergutmachung aus Deutschland.** In den nächsten Tagen werden aus Deutschland auf Rechnung der Reparationen mehrere Pferdetransporte in Jugoslawien eintreffen. Die Pferde werden gemäß den Entschädigungen der Reparationsgerichte unter den zu Wiedergutmachungen berechtigten Parteien verteilt werden.

## Sport.

**Der Athletiksportklub Celje in Barazdin.** Donnerstag, den 10. Mai, spielte die erste Mannschaft der Athletiker in Barazdin gegen den dortigen Privatsportklub „Drava“ und gewann das Spiel nach schönem Kampf 5 : 1 (2 : 1). Wegen Erkrankung Scheideckers mußten die Athletiker mit Ersatz antreten. Während des ganzen Spieles herrschte ein ziemlich starker Wind, wodurch das Spiel oft beeinträchtigt wurde. Der Sieg der Athletiker war trotz der körperlichen Ueberlegenheit des Gegners ein verdienter, da sie durch ihre einheitliche Kombination zeitweise überlegen waren. Hält die Mannschaft an ihrer jetzigen Spielweise und an der Ambition fest, werden die weiteren Erfolge sicher auch nicht ausbleiben. Das Tor gegen die Athletiker resultierte aus einem 11 Meter-Strafstoß wegen Hand. Schiedsrichter Herr Willner gab sich redlich Mühe, das durch die körperliche Ueberlegenheit bedingte scharfe Spiel in den Grenzen des Erlaubten zu halten, was ihm auch zur Zufriedenheit beider Parteien gelang.

**Voranzeige.** Heute Sonntag, den 13. Mai, findet am Sportplatz der Athletiker (Felsenkeller) das Rebancheispiel gegen den H. S. R. „Drava“ aus Barazdin statt. Das Spiel beginnt um halb 5 Uhr nachmittags.



Prima 15 Halben

## Apfelmöste

aus Spätobst der Ernte 1922 zu 7-50 K pro Liter liefert ab Station Pössnitz franko gute Fässer Gutsverwaltung Strassenhofen, Post Gor. Sv. Kungota.

Strohülsefabrik der Landesprodukte Verwertungs- und Verarbeitungs A.-G. in Daruvar (Slavonien) liefert

## Flaschenhülsen

für alle Flaschengrößen und

## gepresstes Stroh

für Streuzwecke.

## Kesselschmied

Spezialist, sucht Posten in grösseren Unternehmungen. Tüchtig auch in Maschinen- und Amateurschlösserarbeiten, Reflektiert nur auf Meister- od. sonstigen selbständigen Posten. Gefl. Anträge erbeten unter „Verheiratet, kinderlos 28836“ an die Verwaltung dieses Blattes.

(Nachdruck verboten.)

# Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

## Zweites Kapitel.

Es bedurfte nur eines Blickes, um zu erkennen, daß der Mann tot war. In diesem blassen Antlitz, in diesen verglasten Augen konnte kein Leben mehr wohnen.

„Berühren Sie ihn nicht,“ sagte ich, als Vantine vortreten wollte. „Es ist zu spät.“

Ich zog ihn zurück, und wir standen für einen Augenblick ergriffen da, wie es beim plötzlichen und unerwarteten Anblick des Todes immer zu geschehen pflegt.

„Wer ist es?“ fragte ich schließlich.

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Vantine mit heiserer Stimme. „Ich habe ihn nie gesehen.“ Dann eilte er zur Klingel und drückte auf den Knopf. — Als Parks in der Türe erschien, fragte er ihn in ernstem Tone: „Was ist denn da passiert?“

„Passiert?“ wiederholte Parks, nicht bloß über das Wort, sondern auch über den Ton, in dem es ausgesprochen wurde, höchlich erstaunt. „Ich weiß nicht recht, was —“

Da fiel sein Blick auf den Leichnam. Er stockte, seine Augen starrten zu Boden, und er vergaß, den Mund zu schließen.

„Nun,“ sagte sein Herr in scharfem Tone. „Wer ist das? Was tut der da?“

„Ist es denn möglich?“ stammelte Parks tonlos, „daß ist ja der Herr, der auf Sie gewartet hat!“

„Das soll heißen,“ fragte Vantine, „daß er in dem Hause hier ermordet worden ist?“

„Sicher ist,“ antwortete Parks, der seine Selbstbeherrschung wieder erlangt hatte, „daß er am Leben war, als er hereinkam. Vielleicht hat er sich nur nach einem stillen Orte für einen Selbstmord umgesehen. Er schien ja etwas aufgeregt zu sein.“

„Natürlich,“ stimmte Vantine mit einem Seufzer der Erleichterung bei, „daß ist die Erklärung. Nur wünschte ich, daß er sich einen anderen Ort ausgesucht hätte. Ich denke, wir müssen die Polizei rufen, nicht, Herr Lester?“

„Gewiß,“ sagte ich, „und den Coroner.\* Wollen Sie das nicht mir überlassen? Wir wollen dieses Zimmer abschließen. Niemand darf das Haus verlassen, bis die Polizei eintrifft.“

„Sehr gut,“ stimmte Vantine bei, sichtlich erleichtert. „Ich werde das besorgen.“ — Er eilte hinweg. Ich begab mich ans Telephon, ließ mich mit dem Polizeihauptquartier verbinden und meldete dort in kurzen Worten, was sich ereignet hatte.

Zwanzig Minuten später klingelte es an der Haustüre. Parks öffnete und ließ vier Männer ein. Der erste davon war niemand anderer als der Sergeant Simmonds, der bei der Maratlon-Affäre eine Rolle gespielt hatte. Hinter ihm stand der Coroner Goldberg, dem ich schon in zwei Fällen begegnet

war. Der dritte, der mich mit verschmitztem Lächeln anblickte, war Jim Godfrey, der Hauptreporter des „Record“. Und der vierte war ein Polizist in Uniform. Er besetzte, auf Befehl Simmonds', die Türe.

„Ich unterhielt mich gerade mit Simmonds,“ sagte Godfrey, nachdem wir uns begrüßt hatten, „als du ankommst. Da dachte ich mir, es sei am besten, gleich mitzukommen. Um was handelt es sich denn?“

„Nur um einen Selbstmord, meines Erachtens!“ — Ich schloß die Türe zu dem Zimmer auf, in dem der Tote lag.

Simmonds, Goldberg und Godfrey traten ein. Ich folgte und schloß die Türe wieder ab.

„Es ist alles noch an seinem Platze,“ sagte ich. „Niemand hat den Leichnam berührt.“

Simmonds nickte und sah sich scharf im ganzen Zimmer um. Godfrey sagte, wie ich beobachtete, das Gesicht des Toten ins Auge. Goldberg kniete bereits neben dem Toten, sah ihm in die Augen und fühlte ihm den Puls an der Linken. Dann stand er wieder auf und blickte auf den Toten herunter. Ich folgte seinem Blicke. Jetzt erst betrachtete ich den Toten genauer. Im ersten Schreck der Entdeckung hatte ich es unterlassen.

Er lag auf seiner rechten Seite, halb auf dem Bauche. Der rechte Arm war von dem Körper verdeckt, während die linke Hand über dem Haupte nach dem Boden griff. Die Knie waren wie im Krampfe herausgezogen, und das Antlitz fürchterlich verzerrt. Unter dem Kinn bemerkte ich einen purpurnen Fleck, wie wenn dort das Blut plötzlich geronnen wäre. Die Augen waren weit geöffnet, und ihr verglastes Starren trug nicht wenig zu dem Entsetzten und schmerzhaften Ausdruck des Gesichtes bei. Es war ein gräßlicher Anblick, und ich wandte mein Auge ab, von einem Schauer des Entsetzens geschüttelt.

Der Coroner warf Simmonds einen Blick zu.

„Die Todesursache ist nicht sehr zweifelhaft,“ sagte er, „offenbar Gift!“

„Gewiß,“ erwiderte Simmonds und nickte.

„Aber was für ein Gift?“ fragte Godfrey.

„Das wird die Leichenschau ergeben,“ erwiderte Goldberg und beugte sich wieder zu dem verzerrten Antlitz hinab. „Die Symptome weichen von den üblichen ab.“

Godfrey zuckte mit den Achseln.

„Ich bin der gleichen Ansicht,“ bestätigte er und wandte sich einer Untersuchung des Zimmers zu.

„Was können Sie uns eigentlich über die Sache sagen, Herr Lester?“ fragte nun Goldberg.

Ich teilte ihm alles mit, was ich wußte: wie Parks die Ankunft eines Mannes gemeldet hatte, wie Vantine und ich zusammen die Treppe heruntergekommen waren, wie Vantine mich rief und schließlich, wie Parks in dem Toten den fremden Besucher erkannt hatte.

„Haben Sie irgend eine Erklärung dafür?“ fragte Goldberg.

„Ich glaube nur das eine: daß der Besuch bloß ein Vorwand war — daß der Mann in Wirklichkeit nur einen Ort suchte, an dem er ungestört Selbstmord begehen könnte.“

„Wieviel Zeit mag verstrichen sein zwischen der Anmeldung des Besuchers durch Parks und Ihrer Entdeckung?“

„Etwa eine halbe Stunde.“

Goldberg nickte nachdenklich.

„Wir wollen Parks hereinrufen,“ sagte er sodann.

Ich machte die Türe auf und rief nach Parks. Er saß auf der untersten Stufe der Treppe.

Goldberg sagte ihn scharf ins Auge, als er das Zimmer betrat. Aber über Parks konnte man nur einer Meinung sein. Er war seit acht oder zehn Jahren im Dienste Vantines. Die Kennzeichen eines treuen und gewissenhaften Dieners konnte man ihn von weitem schon ansehen.

„Kennen Sie diesen Mann?“ fragte Goldberg und deutete auf den Leichnam.

„Nein,“ erwiderte Parks. „Ich habe ihn vor einer halben Stunde zum ersten Male gesehen, als Rogers mich herabrief und sagte, es sei wer da und wünsche Herrn Vantine zu sprechen.“

„Wer ist Rogers?“

„Der Kammerdiener. Er ging zur Haustüre, als geklingelt wurde.“

„So — und was geschah dann?“

„Ich brachte die Karte zu Herrn Vantine hinauf.“

„Wußte Herr Vantine, wer es war?“

„Nein — er wollte den Zweck seines Besuches wissen.“

„Was war der Zweck des Besuches?“

„Ich weiß es nicht — er konnte beinahe nicht Englisch — er war, glaube ich, ein Franzose.“

Goldberg betrachtete wieder den Leichnam und nickte. (Fortsetzung folgt.)

- Haar Du Sommersprossen, Mitosser, Runzeln, Wimmerln?
- Gebrauche Elsa-Hautschutzpomade!**
- Wünscht Du Dir schöne Hände, Hals und Gesicht?
- Gebrauche Elsa-Hautschutzpomade!**
- Sind Deine Hände, Gesicht empfindlich in Kälte u. Wetter?
- Gebrauche Elsa-Lilienmilchseife!**
- Willst Du Deine Haut weiss, weich, rein u. gesund haben?
- Gebrauche Elsa-Lilienmilchseife!**
- Klagt Du über Haarausfall, Kopfschuppen u. Ergrauen?
- Gebrauche Elsa-Haarwuchspomade!**
- Müchtest Du üppiges, schönes, geschmeidiges Haar?
- Gebrauche Elsa-Haarwuchspomade!**



Willst Du schön sein und bleiben? Willst Du überall gern gesehen sein? Willst eine Freude an Deinem Spiegelbild haben? Versuche Feller's echte Elsa-Präparate und gar bald sagst Du wie alle:

**Das ist das Richtige!**

Suche in allen Geschäften nur die echten Elsapräparate vom Apotheker Feller. Bestellst Du direkte, so kosten samt Packung und Porto gegen Vorauszahlung oder Nachnahme: 2 grosse Porzellantiigel Elsa-Hautschutzpomade 25 Din, 2 grosse Porzellantiigel Elsa-Haarwuchspomade 25 Din, 4 grosse Stücke der Elsa-Lilienmilchseife 35 Din.

DIVERSE: Lilienmilch 6 Din, Bartweiche 3 Din, feinstes Hage-Puder Dr. Kluger in grossen Originalschachteln 15 Din, feinstes Hage-Zahnpulver in Patentdosen 10 Din, Dampfpuder in Sackerln 3 Din, Zahnpulver in Schachteln 3 Din, in Sackerln 3 Din, Sachet für Wäsche 3 Din, Haarschampoo 2 Din, rose Schminke 13 Brotekan 12 Din, feine Parfums ab 15 Din, Haargeist 20 Din, Elsa-Teerseife 5 Din. Für die diversen Artikel wird Packung und Porto separat berechnet.

Auf diese Preise werden noch 5% Zuschlag zugerechnet. Bestellbriefe adressiere an: Apotheker Eugen V. Feller in Stubica donja, Elsaplaz Nr. 335, Kroatien.

## Ponny

samt Gig und Geschirr ist zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28852

## Sanatorium und Erholungsheim

Dr. Pečnik in Rogaska-Statina (Rohitsch-Sauerbrunn) — Sečovo.

Um Patienten, die an inneren Erkrankungen leiden, ebenso wie Erholungsbedürftigen, den Aufenthalt und ärztliche Behandlung zu ermöglichen, Herrliches Sonnenklima, Sonnenkuren u. s. w. Für innere, Nerven-, Stoffwechsel- sowie Erkrankungen der Atmungsorgane. — Prospekte gratis.

## Wer zahlt Miete

6 Monate voraus, dem überlasse ich sofort schön möblierte Wohnung mit Küchenbenützung. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes unter „Sofort 28864“.

## Lungenkranke.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungenkranke jeden Dienstag und Freitag in Sv. Jurij ob j. L., in Rogaska Statina aber für innere Krankheiten. Leset seine 3 Bücher über Lungentuberkulose.

**BERSON**

**GUMMIABSÄTZE**  
und  
**GUMMI SOHLEN**  
sind billiger und dauerhafter als Leder!  
Bester Schutz gegen Nässe und Kälte!

Vorzüglichste Heil- und Tafelwasser ::

# St. Rosalien-Brunnen

Vertretungen: Alexandrien, Beograd, Čakovac, Celje, Kairo, Maribor, New York, Novisad, Zagreb

Gabernik- :: Podplat

# Tanner- oder Fichten-

Rundholz, Breite 12—20 cm, vollkommen trocken, ohne Rinde, in Längen 45—90—135 cm und länger, kauft waggonweise

**Gradivo, trg. društvo Zagreb**

Telefon 5-55

Bogovičeva 3

Einfaches, gutes

## Stubenmädchen

das auch etwas nähen kann, wird für ein Geschäftshaus gesucht. Anzufragen bei Maria Rabus, Zagreb, Nikoličeva ul. 13.

## Fassbindergehilfen

finden bei sehr guter Behandlung und event. gewünschter Verpflegung und Wohnung im Hause, guten und dauernden Posten. Dortselbst werden auch **Lehrlinge** bei ganzer Verpflegung aufgenommen. Antritt für beide sofort. Auskünfte erteilt Fran Repič, Fassbindermeister in Trnovo, Ljubljana.

Schöne trockene

## Nüsse

hat abzugeben Alois Preaz in Rogatec.

## Buchhalterin Korrespondentin

der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, mit mehrjähriger Praxis, sucht Stelle in Celje zu sofortigem Antritt. Zuschriften erbeten an die Verwaltung des Blattes. 28868

**Wollen Sie** *chic und modern sein* ? *Dann decken Sie Ihre Einkäufe bei der Firma*

## Anna Hobacher

Maribor, Aleksandrova cesta 11

Reichhaltige Auswahl in Stoff- und Sommerkleidern, Blusen, Schossen, Jumper, Damenhüten. Damen- und Kinder-Strümpfe in denkbar grösster Auswahl.

Eine Partie Seiden-Trikotkleider sind unter dem Anschaffungspreis abzugeben. Es ist mein stetes Bestreben, meine geehrten Kunden zufrieden zu stellen u. zu erhalten. Hochachtungsvoll *Anna Hobacher.*



**ASTRA**  
MONIČARSKO DRUŠTVO  
UZAGREBU  
PRERADOVIČEVA 2

Telefon Nr. 23-33 Tel.-Adr.: „Astra“.

**Wichtig für Industrielle  
und Landwirte!**

Verlangen Sie Informationen u. Probestellen!

**Grosse Ersparnis bei**

## Benzin

ohne Entziehung der Monopoltaxe  
ab unser Freilager  
für Benzin in Vrapče bei Zagreb  
Prima dopp. raff.

## Petroleum

Gasöl, sämtliche Mineral-  
und Zylinder-Oele  
amerikanischer Provenienz  
Auto-Oele, Tolvofette  
und Paraffia  
zu den günstigsten Tagespreisen.

## Portorose

schöner, sandiger Meeresstrand, gesundes Klima, Pension Villa Papo, zentral gelegen, mit herrlicher Aussicht, guter Küche, Badesaison 15. Mai bis September. Anfragen bis 15. Mai „Villa Hansi Papo, Trieste, Centrale poste restante.“

**Zement  
Gips**

## Dachpappe

Karbolineum, Holzzement, Watproof, Kalk, Isolierplatten, Gipsdielen, echt Hatschek Eternit u. s. w.

liefert zu Fabrikspreisen  
„Material“ Ges. m. b. H.  
**Ljubljana**  
Miklošičeva cesta Nr. 13.  
Telephon Nr. 716.

# PALMA

Kautschuk-Sohlen u.  
Kautschuk-Absätze



## Zahn-Atelier Richard Klobučar

Gospiska ulica 27

Kautschuk, Goldkronen, Stifzähne und Goldbrücken  
zu den reellsten und kulantesten Bedingungen.



## Bremen-New York

Direkte Verbindung durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer. Unübertroffen an Bequemlichkeit, Sauberkeit und vorzüglicher Verpflegung. Schnelle u. sichere Schiffe.

„George Washington“ „America“  
„President Roosevelt“ „President Harding“

Verlangen Sie nähere Auskunft und Segelliste Nr. 213.  
Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung.

## UNITED STATES LINES

Generalvertretung für Jugoslawien:  
Beograd, Palata Beogradske Zadruga

Größtes  
Fabrikslager  
von

**STOFFEN**  
HOSENZEUG  
LEINEN, ZEPHİR

und anderer

**Manufaktur-  
Waren**

Original-  
Fabrikpreise!

Nur en gros!

**LIBERTAS d. d.**

ZAGREB, Zrinjski trg br. 15